

Predigt am 11. August 2019, Reformierte Kirchgemeinde Oftringen

Pfarrer Dominique Baumann, „Was uns der Mond zu sagen hat“

Liebe Gemeinde

Am 21. Juli 1969, um 3 Uhr 56 Mitteleuropäische Zeit, betrat der erste Mensch den Mond. Neil Armstrong stieg die Leiter der Mondlandefähre „Eagle“ hinunter und sagte: „Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit!“ Wer von Ihnen hat dieses Ereignis damals live mitverfolgt? Genau 50 Jahre sind seither vergangen. Ich habe während der Sommerferien die Diskussion verfolgt, was die erste Mondlandung eines Menschen der Menschheit wirklich gebracht hat. Die Experten sind sich einig: Vom wissenschaftlichen Standpunkt her betrachtet, so gut wie nichts. Zu kurz war der Aufenthalt damals auf dem Mond. Erst bei den späteren fünf Mondlandungen widmete man sich mehr wissenschaftlichen Fragen, machte physikalische Experimente und sammelte Gesteinsproben. Doch die Kritiker verstummten nicht: Für solche Untersuchungen bräuchte man keine Menschen hoch zu schicken. Das könnten auch unbemannte Raumsonden erledigen für einen Bruchteil der Kosten. Und siehe da: 1972 wurde das ganze Apollo-Projekt eingestellt. Die Öffentlichkeit interessierte sich immer weniger dafür. Viele Fernsehstationen zeigten lieber Talkshows, als die letzte Crew auf dem Mond landete. Seither war kein einziger Mensch mehr auf dem Mond.

Die meisten Historiker sind sich heute einig: Die Wirkung der ersten Mondlandung war durchaus gross, und zwar auf einem ganz speziellen Gebiet: Nämlich in den Köpfen und Seelen der amerikanischen Bevölkerung (wenn nicht der restlichen Welt, die das mitverfolgte). 1961 hatte der damalige Präsident, John F. Kennedy, die Amerikaner darauf eingeschworen, sich zu verpflichten, vor Ablauf des Jahrzehnts, Menschen auf den Mond zu bringen – und wieder zurück. Das war eine politische Kampfansage an die damalige Sowjetunion, die den Amerikanern in der Raumfahrt meilenweit voraus lag. Die Grundbotschaft des Präsidenten an die amerikanische Seele lautete: Wir sind wer. Wir sind zu höherem fähig, als unser grösster Konkurrent. Wir übernehmen die Führung! Und als sich seine kühne Prognose am 21. Juli 1969 bewahrheitete, entfaltete sie ihre ganze Wirkung: Der Stolz beflügelte die amerikanische Nation. Nicht nur im All, auch auf kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Gebieten setzten die Amerikaner mehr und mehr der ganzen Welt ihren Stempel auf, bis heute. Weitere Mondlandungen brauchte es nicht mehr, um der Welt den Mythos zu erklären von der amerikanischen Vorherrschaft – nicht nur im Weltall, sondern auch hier auf Erden.

Natürlich war diese Entwicklung bei weitem nicht immer gut, aber auch nicht immer schlecht. Und natürlich hat nicht die Mondlandung allein so viel Wirkung gehabt, aber an ihr zeigt sich ein Mechanismus, der mir heute wichtig ist. Ich möchte auf das Phänomen hinweisen, dass

Überzeugungen, Glaube, ernst gemeinte Botschaften und Geschichten eine unglaubliche Kraft haben. Mit Geschichten meine ich nicht Märchen. Eine Geschichte ist zum Beispiel auch, wenn eine nahe Bezugsperson, Eltern oder Lehrer, dem Kind sagen: Aus dir wird nie etwas. Da wird eine Geschichte über das kommende Leben behauptet. Manchen reagieren darauf mit Mutlosigkeit und verpassen deshalb viele Möglichkeiten in ihrem Leben. Andere reagieren trotzig und sagen: Dem zeige ich es, ich mache Karriere – und es gelingt. Aber auf jeden Fall haben Worte von wichtigen Menschen eine grosse Wirkung. Und damit komme ich zur Bibel, zu unserem christlich-jüdischen Glauben.

Eine der wirkungsmächtigsten Erzählung der Bibel ist die von der Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei. Damit dieses Ereignis heute noch Wirkung hat, kommt es darauf an, die Message dahinter, die Botschaft, laut zu sagen. Im damaligen antiken Weltbild gingen alle Völker davon aus, dass man wesentliche Aspekte des Lebens nicht wirklich ändern kann: Sklave bleibt Sklave, Herrscher bleibt Herrscher, Reicher bleibt reich, Armer bleibt arm. Und nun kommt der Gott, an den wir glauben, und sagt etwas ganz anderes. Damals sagte er: Du kleines Volk Israel, du bist nicht ewig in der Sklaverei gebunden. Ich schenke dir eine neue Zukunft. Ich verändere deine Situation. Ich mache aus dir ein freies Volk. Durch Jesus Christus gilt dieselbe Botschaft jedem Mensch, der oder die auf ihn vertraut: Niemand ist gebunden an eine dunkle und schwierige Vergangenheit. Gott kann dir eine neue Zukunft schenken. Er kann jede und jeden erneuern. Gott macht dich frei. Das ist Evangelium, das ist befreiende Botschaft par excellence!

In der Bibel geht es nicht darum, im Kopf lediglich zu akzeptieren, dass vergangen Ereignisse stattgefunden haben. Und dann ist man irgendwie ein besserer Mensch. Jesus nannte das Scheinheiligkeit. Es geht um die Bedeutung, um den Sinn, um die Botschaft, die uns die biblischen Geschichten vermitteln. Sie werden lebendig, wenn wir sie im Kopf durchdenken und dann im Innern annehmen – uns von ihnen also beeinflussen lassen. So entstehen „lebendige Worte“: Ereignisse oder Worte, die nicht nur etwas beschreiben, sondern etwas bewirken. Wegen solcher Worte gibt es heute überhaupt noch Juden und Christen auf der ganzen Welt.

Nochmals zurück ins Alte Ägypten: Damals, als Gott sein Volk auf die Befreiung vorbereitete, gab er ihnen das allererste Gebot – noch lange vor den zehn Geboten. Er sagte (2. Mose 12,2): *Dieser (jetzige) Monat (des Aufbruchs) sei von jetzt an der erste Monat im Jahreskreis.* Bei uns ist das Wort Monat vom Mond abgeleitet, weil ein Monat ungefähr so lange dauert wie ein Mondzyklus. Im Hebräischen heisst Monat „Chodesch“ und ist abgeleitet von „chadasch“, was „neu“ bedeutet. Der jüdische Monat fängt immer an, wenn der Mond nicht zu sehen ist, wenn also Neumond ist. Tags darauf ist dann die feine Mondsichel wieder zu sehen. Auch dahinter steht eine riesige

Botschaft: Gott macht dann neu, wenn es dunkel ist. Gott macht dich neu, wenn du nicht mehr weiter weisst¹.

Israel feierte bis in neutestamentliche Zeit das sogenannte Fest des Neumondes. Je nach Epoche wurde dann, wenn der Mond nicht zu sehen war, ein Ruhetag gehalten, Opfer dargebracht oder ein Festessen gegeben (vgl. 1 Sam 20,24). Immer als Zeichen der Verbundenheit mit Gott, der Menschen aus dunkelsten Zeiten und aus dunkelsten Situationen erretten kann. Die dünne Mondsichel, die nach der mondlosen Nacht wieder zu sehen war, stand als Zeichen der Hoffnung und Erneuerung. Seit ich das weiss, haben die berühmten Worte aus Psalm 23 für mich eine neue und tiefere Bedeutung bekommen: *Auch wenn ich wandere im finsternen Tal (wörtlich: im Tal der Finsternis), ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.* Die Menschen wanderten damals hauptsächlich in der Nacht, weil die glühende Sonne am Tag zu heiss war. Sie waren angewiesen auf das Mondlicht. Doch wenn es nicht da war, eben in den dunklen Neumondnächten, dann fürchtete sich der Psalmschreiber nicht, denn er wusste: Gott ist trotzdem da.

Sie sehen, liebe Gemeinde, ich bin wieder beim Mond gelandet. Gott musste den Menschen damals nicht erklären, welche Masse der Mond hat oder dass er zu 99% aus demselben Material wie die Erde besteht, was die Wissenschaft heute interessiert. Gott hatte für die Menschen damals wie auch für uns heute eine Geschichte bereit, eine Botschaft mit dem Mond, die sehr wirkungsvoll sein kann: So wie der Mond immer von Neuem wieder anfängt zu leuchten, so darfst auch du darauf vertrauen, dass Gott dich erneuert, dir neuen Lebensmut gibt. Du musst nicht gefangen sein im Vergangenen, das dir weh tut. Immer wenn die Nächte besonders dunkel sind, weil noch kein Mond da ist oder weil die Mondsichel erst gerade wieder ganz fein entstanden ist, darfst du dich an diese Zusage erinnern. Der nächste Neumond wird übrigens am 30. August sein. Amen.

ES FOLGT EIN VERARBEITUNGSTEIL, WÄHREND DEM AUS DER GEMEINDE SITUATIONEN GESAMMELT WERDEN, IN DENEN MENSCHEN VOR EINEM NEUANFANG STEHEN UND DAFÜR EINEN SEGEN BRAUCHEN. (Z.B. KINDER, DIE IN DIE SCHULE KOMMEN, WITWEN, DIE NEU OHNE PARTNER LEBEN MÜSSEN, MENSCHEN, DIE AUF DER FLUCHT SIND UND EINE NEUE EXISTENZ SUCHE...).

VERSCHIEDENE GEMEINDEGLIEDER BETEN DANN FÜR DIESE MENSCHEN.

¹ A propos Erneuerung und Befreiung: Es ist schon frappant, wie sich zwei der grössten Feste, die das Judentum kennt, auf die Befreiung aus Ägypten beziehen (Pessach, Laubhüttenfest), auf den Anfang eines neuen, aber durchaus beschwerlichen Weges also. Aber kein einziges feiert das Erreichen des Ziels, des Heiligen Landes! Weshalb ist das so?